

nach unten zu stoßen, um ihn zu verletzen. »Ich bin keine Nonne«, kreischte sie, »aber ich habe hier Schutz gesucht, und ich werde Euch auf geradem Weg zur Hölle schicken, weil Ihr diesen heiligen Ort schändet.«

»Eine hübsche Drohung für einen Mann, der bereits exkommuniziert ist.«

»Also hat die Äbtissin die Wahrheit gesagt. Die Männer des Bruce sind vom Papst verfluchte Günstlinge des Teufels.« Sie meinte, einen Ausdruck kühler Belustigung in seinem Gesicht zu erkennen, als plötzlich ein stechender Schmerz ihren Hinterkopf erfüllte.

Hacon fing das viel zu dünne Mädchen auf, als es zusammenbrach, bewußtlos von dem Schlag, den ihr einer seiner Kameraden versetzt hatte. »Ich hatte mich schon gefragt, ob du eingreifen würdest, Dugald, oder ob du einfach daneben stehen und Zusehen wolltest, wie ich abgeschlachtet werde.« Dugald grunzte. Er betrachtete stirnrunzelnd den schweren

silbernen Kelch, mit dem er das Mädchen niedergeschlagen hatte und steckte ihn dann zurück in den Sack, den er bei sich trug. »Sie hatte keine Chance. Es wäre eine verdamnte Schande, sie zu töten. Das kleine Mädchen hat Mut.«

»Sie töten? Warum sollte ich sie töten?«

»Wir haben Befehl, keine Gnade zu zeigen. Genauso wie der englische König, als er diesen Ort während Baliols Rebellion eingenommen hat. Töte alle, die du erwischst und raube, was du kannst.«

»Und das« – Hacon warf sich das bewußtlose Mädchen elegant über die Schulter – »ist Beute.«

»Tatsächlich? Für mich sieht sie wie ein kleines Mädchen aus. Und wofür brauchen wir eine Nonne, verlassen vom Papst wie wir sind?«

»Sie ist keine Nonne. Bist du so versessen darauf, ihr Blut zu vergießen?«

»Nein. Mir wird übel, wenn ich kleine Mädchen umbringe, und das weißt du sehr wohl. Andererseits wird es mir schlecht ergehen, wenn ich den Schwarzen Douglas erzürne. Der Bruce hat einen harten, grimmigen Mann zu seinem Leutnant ernannt, und es ist nicht besonders klug, ihm in die Quere zu kommen. Douglas will hier kein Lager aufschlagen, sondern weiterziehen. Was willst du dann mit deiner Gefangenen machen? Du kannst sie nicht vor ihm verstecken.«

»Ich will sie gar nicht verstecken. Sie gehört mir und damit Schluß. Jetzt heb ihre Decke auf und hilf mir, sie mir auf den Rücken zu binden.« Er deutete mit dem Kopf auf ihre Pritsche.

Während er tat, wie ihm befohlen, grollte Dugald weiter: »Und wie willst du mit so einer Last kämpfen?«

»Dieses dürre Mädchen ist keine besondere Last. Außerdem bezweifle ich, daß es noch

weitere Kämpfe geben wird. Die Stadtbevölkerung flüchtet, soweit sie dazu in der Lage ist. Wir müssen nur noch die Beute in unsere Truhen laden.«

»Wenn wir nicht bald damit anfangen, wird es keine Beute mehr geben.«

Hacon zwinkerte seinem jammernden Vetter zu. »Zerbrich dir nicht unnötig den Kopf. Ich weiß genau, wo wir suchen müssen. Es hat doch schon ganz gut angefangen.« Er deutete auf den Sack, den Dugald trug.

Dugald nickte grimmig, als er die Halle des Nonnenklosters in Richtung Haupteingang durchquerte. Hacon schob die Gefangene auf seinem Rücken bequem zurecht und folgte ihm. Er zuckte zusammen und beschleunigte seine Schritte, als der spitze Schrei einer Frau durch die düsteren Gänge hallte. Er kämpfte lieber in den Straßen gegen die in Panik fliehenden Engländer, als der Vergewaltigung und Ermordung hilfloser Nonnen an einem Ort wie

diesem beizuwohnen.

Seit zehn Jahren, seit der Zeit, als sein Bartwuchs noch nicht mehr als der weiche Flaum eines Jungen gewesen war, kämpfte er für Robert den Bruce. Zum Zeitpunkt, als der Bruce aus dem Exil nach Arran zurückgekehrt war, hatte Schottland am Boden gelegen, zu großen Teilen verwüstet. Bruces Sieg gegen die Engländer bei Loudon Hill hatte die Hoffnung des Volkes neu entfacht, und Hacon war einer von vielen gewesen, die dem Anwärter auf den schottischen Thron zur Hilfe eilten.

Aber nun sehnte er sich danach, nach Hause, nach Dubheilrig, zurückzukehren. Statt dessen befand er sich bei einem erneuten Überfall auf englisches Gebiet mitten in einem weiteren blutigen Raubzug durch ein Land, das vom Krieg bereits tief verwundet war.

»Du kannst jetzt nicht aufhören, für den Bruce zu kämpfen«, sagte Dugald, als sie durch die Tore ritten, die in die engen, verwinkelten